

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 2 (1976)
Heft: 10

Artikel: Heimarbeiterin - unbekannte Kollegin
Autor: K.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büchertip

Jutta Menschik/Evelyn Leopold: *Gretchen's rote Schwestern/Frauen in der DDR*, Fischer Taschenbuch der Reihe "Informationen zur Zeit" Nr. 1394, Preis Fr. 7.-

Das Buch von Jutta Menschik und ihrer Co-Autorin Evelyn Leopold ist eine fundierte, intensiv recherchierte Arbeit, die eine Menge Informationen liefert über einen Staat, über den die bürgerliche Presse systematisch Informationen unterschlägt.

Zuerst werden die Aufbaujahre nach dem 2. Weltkrieg behandelt. Bereits in der ersten Verfassung der DDR und einer Reihe von Gesetzen zwischen 1950 und 1960 wurde die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen verankert. Ein Beispiel: Schon am 17. August 1946, also noch in der damaligen SBZ (Sowjetisch besetzte Zone) wurde "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" gesetzlich festgelegt (und selbstverständlich nicht durch "Leichtlohngruppen" wieder rückgängig gemacht).

Jutta Menschik behandelt auch die Rückschläge, die im Laufe der Jahre eingetreten sind und analysiert sie. Es wird deutlich, wie schwierig es selbst in einer Gesellschaft ist, die sich vehement bemüht, die Frauen zu fördern und die notwendigen Gesetze dazu schafft, Vorräte abzubauen, die in vielen Generationen gewachsen sind, aus be-

kannten Gründen von den herrschenden Kreisen gepflegt und künstlich genährt wurden, bis ihre Verinnerlichung schliesslich Allgemeingut geworden ist.

Wir lesen imponierende Zahlen: Von 100 Abiturienten sind 48 Mädchen (das entspricht ihrem Anteil an der Bevölkerung); 1971 machten die Frauen 50% der Fachschulstudenten aus; ihr Anteil an den Hochschulen steigt kontinuierlich (41% 1972). Aber: In leitenden Stellungen sind Frauen unterrepräsentiert. In der Industrie z.B. ist nur jede 11. leitende Stelle von einer Frau besetzt, Frauen sind an der Spitze der Politik kaum vertreten. (Immerhin sind aber 44% der Gewerkschaftsfunktionäre und 13% der Bürgermeister Frauen – für Schweizer Vorstellungen geradezu astronomische Zahlen.) Ausserdem untersuchen die Autorinnen das sogenannte "Privatleben", ein weiteres Kapitel behandelt die marxistische Auffassung von der Persönlichkeit.

Durch dieses Buch wird uns bestätigt, dass die Emanzipation der Frauen gesellschaftliche Veränderungen voraussetzt, für die die Frauen gemeinsam mit den fortschrittlichen Teilen der Arbeiterklasse kämpfen müssen, dass aber die gesellschaftliche Umwälzung nicht automatisch die Bewusstseinsänderung bei beiden Geschlechtern herbeiführt, die notwendig ist, die Frauen in die Lage zu versetzen, die ihnen gesetzlich zugestandene Gleichberechtigung in allen Bereichen voll auszuschöpfen. HR

Jutta Menschik zur Frauenbewegung heute

Die Progressiven Frauen Schweiz PFS haben auf Ende Februar Jutta Menschik aus Westberlin, zu einer Vortragstournee in die Schweiz eingeladen.

Jutta Menschik, geboren 1944, studierte Politologie in Westberlin, wo sie jetzt als Assistentin am Psychologischen Institut der FU (Freie Universität) arbeitet. Sie ist Mitbegründerin des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin. Jutta Menschik ist eine Spezialistin für die Frauenfrage und eine vortreffliche Kennerin der Frauenbewegung. Ihre wichtigsten Veröffentlichungen, zu denen in der EMANZIPATION auch Büchertips erschienen sind, sind "Gleichberechtigung oder Emanzipation" und "Gretchen's rote Schwestern" (beide herausgekommen im Fischer-Taschenbuch-Verlag).

In der Schweiz wird Jutta Menschik über die "Frauenbewegung heute" sprechen. Die EMANZIPATION empfiehlt all ihren Leserinnen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

POCH-Inform

In den Beratungsstellen der Progressiven Frauen Schweiz wird kostenlos informiert über:

- Familienplanung
- Erziehungsprobleme
- Kindertagesstätten
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Weiterbildung

POCH-Inform Aarau

geöffnet jeden Mittwoch von 15.30-15.00h
Tel. 064/ 22 56 53

POCH-Inform Basel

Unterer Rheinweg 44
geöffnet jeden Dienstag von 15.30-20.30h
Tel. 061/ 22 63 56

POCH-Inform Luzern
Uraniahaus, Friedensstr. 2
4. Stock, Büro 9
geöffnet jeden Dienstag von 17.30-19.30h
Tel. 041/ 23 95 69

Uni Basel

Mittwoch, 18.2.76, 20.00h
(Hörsaal wird noch bekanntgegeben)

Uni Zürich

Donnerstag, 19.2.76 20.00h Hörsaal 331

Uni Bern

Freitag, 20.2.76 20.00h
(Hörsaal wird noch bekanntgegeben)

Heimarbeiterin ~ unbekannte Kollegin

Die metallverarbeitende und elektrotechnische Industrie, die Bekleidungs- und Uhrenindustrie sowie das EMD (Eidgenössisches Militärdepartement) gehören zu den wichtigsten Auftraggebern für Heimarbeit. Wird die Verteilung und das Einsammeln der Ware gut organisiert, bringt die Heimarbeit für den Unternehmer gute Gewinne. Er spart Kosten, da die Heimarbeiterinnen ihre Arbeitsräume selber zur Verfügung stellen und oft auch die nötigen Maschinen. Für Heimarbeiterinnen bezahlt der Unternehmer in der Regel keine Beiträge an Kranken- und Unfallversicherung, obwohl Heimarbeit die gleichen Risiken mit sich bringt wie Fabrikarbeit. Heimarbeiterinnen können nicht in die betriebliche Pensionskasse eintreten.

Hungerlöhne

Die Löhne der Heimarbeiterinnen kann man nicht anders als 'Hungerlöhne' nennen. Für 1 Paar Militärsöckchen bezahlte das EMD noch 1974 ca. Fr. 7.- "Würde man den rechten zu zahlenden Lohn ausrechnen, käme man allerdings nach Ansicht zuständiger Stellen wohl leicht auf Fr. 50.- je Paar." (BN, August 1974)

Rechnet man den Stücklohn in Stundenlohn um, kommen die St. Galler Textil-Heimarbeiterinnen auf 80 Rp. bis Fr. 7.50 pro Stunde. Vom Grundsatz "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" sind Heimarbei-

terinnen himmelweit entfernt. Jetzt versteht man, weshalb viele Heimarbeiterinnen vom Fieber des Nicht-Aufhören-Könnens ergriffen werden.

Direkt zynisch ist es, wenn die Leiterin der Geschäftsstelle des Verbandes für Heimarbeit sagt: "Dem Einwand, Heimarbeit sei das Tummelfeld der Ausbeuter, kann entgegengehalten werden, dass Ausnutzung in allen Lebensbereichen und zu allen Zeiten (auch künftig) vorgekommen ist..." (nach "Bund" vom 6.7.1975)

Viele Heimarbeiterinnen wissen nicht einmal, für wen und wofür sie arbeiten. Sie erhalten Arbeit durch den Fergger. Das ist ein Mittelsmann, der das Material aus der Fabrik holt, an die Heimarbeiterinnen verteilt und anschliessend die fertigen Waren wieder einsammelt. Die Fergger scheinen nicht schlecht an ihrer Arbeit zu verdienen. Die einzige Ferggerin, die einer Illustrierten Auskünfte über ihren Beruf gab, kassiert 1/4 dessen, was alle ihre dreissig Heimarbeiterinnen zusammen verdienen.

Heimarbeit – Nebenbeschäftigung?

Für die meisten Frauen ist Heimarbeit keine geruhsame Nebenbeschäftigung. Eine Studie über Heimarbeiterinnen in der Textilindustrie des Kantons St. Gallen zeigte, dass über die Hälfte der

Befragten Heimarbeit machen, weil sie "dringend auf den Verdienst" angewiesen sind; für 23,5% bringt sie das einzige Einkommen. Für alleinstehende Mütter, für körperlich behinderte Menschen, für Frauen in nicht-industrialisierten Gebieten (Berggebieten) und für Familien, die für pflegebedürftige Personen sorgen müssen, ist Heimarbeit oft die einzige Möglichkeit, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen.

Heimarbeit ist auch keine Nebenbeschäftigung in bezug auf die gestellten Anforderungen. Heimarbeit bedeutet harte Akkord-Arbeit. Da pro fehlerhaftes Stück bezahlt wird, bleibt keine Zeit für gemütliches "Käffelen" zwischen durch. Oft sind die Arbeitstage länger als in der Fabrik. Von Heimarbeiterinnen wird höchste Konzentration und Geschicklichkeit verlangt.

"Risikoausgleich" für Unternehmer

"Mit Hilfe von Heimarbeit können Auftragsrückgänge und Saisonspitzen besser überbrückt werden als in Produktionsstätten mit grösseren Arbeiterbeständen, wo als Alternative lediglich Entlassungen oder Kurzarbeit übrigbleibt" – Lohnerhöhung (Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!) sagte der Chef der Abteilung "Arbeitskraft und Auswanderung" beim BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit; "Bund, 6.7.74"). Mit andern Worten: Die Unternehmer können die Aufträge an Heimarbeiterinnen nach Belieben einstellen.

In der Zeit der Hochkonjunktur gab es schätzungsweise 50'000 Heimarbeiter in der Schweiz. Wie viele es heute noch sind, weiß nicht einmal der Verband für Heimarbeit, aber er vermutet, dass die Zahl "ganz enorm" zurückgegangen ist.

Heimarbeit isoliert

Heimarbeiterinnen sind schon deshalb isoliert, weil jede in ihrem Haus, ohne Kontakt mit Kolleginnen arbeitet. Da ist solidarisches Handeln schier unmöglich. Die Angst vor dem Verlust der Arbeit führt dazu, dass Heimarbeiterinnen gar nicht erst gegen ihre Arbeitsbedingungen protestieren. Heimarbeiterinnen sind auch gewerkschaftlich so gut wie gar nicht organisiert. Für ihre Rechte setzt sich niemand ein, ja sie haben nicht einmal den – an sich schon minimalen – Schutz von Gesamtarbeitsverträgen. Lediglich für die Konfektions- und Wäscheindustrie gibt es eine gewerkschaftliche Organisation der Heimarbeiter, denn der Verband für Heimarbeit ist keine Gewerkschaft. Die wichtigsten Forderungen der Heimarbeiterinnen sind:

- Lohnerhöhung (Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!)
- Sicherheit des Arbeitsplatzes (regelmässige Arbeitszuweisung)
- Arbeitslosenversicherung
- vom Arbeitgeber mitgetragene Kranken- und Unfallversicherung.

KB